

Saale-Beitung.

Das deutsche Erbteil.
Nr. 488.

Angaben
weder die Sperrungen oder deren
Raum mit 20 Pfg. füllt und füllt mit
20 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von unten Annahmestellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Kassieren die Seite 75 Pf.
Erleben wöchentlich 3 Pfennig;
Sonntags und Feiertags einmal,
sonst zweimal täglich.
(Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.)

Alle a. d. Saale, Sonntag, den 15. September 1901.

Das deutsche Erbteil.

Obwohl seit der Entstehung des Deutschen Reiches nahezu ein Jahrzehnt verflossen ist, sind die Angelegen, die auf eine krasse Ausbeutung der Zukunft des Reiches über das Gebiet, wo bisher die Bundesstaaten, zufällige dynastische Gebilde von zweifelhafte geschichtlicher Bedeutung, unbeschränkt herrschen und walten, immer noch nicht außer Acht gelassen. Der deutsche Nationalstaat, den unsere Väter erschaffen, ist nicht nur noch immer ein Ideal, dessen Verwirklichung bislang vergebens angestrebt wurde, sondern die ganze Entwicklung deutet darauf hin, daß die Urkräfte des deutschen Volks seit den Hofenhausen, die Rheinlocher, auch unter den glücklicheren Hofenhausen kaum überwinden werden wird. In einem Artikel „Staatsrecht und Sonderformen im Reich“, der sich im Septemberheft der „Deutschen Zeitschrift“, einer Wochenzeitschrift für Politik und Volkswirtschaft, Literatur und Kunst, findet, sucht der Berliner Gelehrte Kurd v. Stearn viele Beispiele zu belegen, und wenn er dabei auch manchmal Anspielungen zum Ausdruck bringt, denen wir nicht ganz unbedingt beipflichten vermögen, so sind diese Darlegungen doch interessant genug, um hier in der Hauptsache wiedergegeben zu werden. „Der dritte“, sagt Stearn, „daß der monarchische Gedanke mit dem Fortschreiten des Erbteils, der nationalen Sonderheiten unter geschichtlich und rechtlich unabhängbar Herrschaftsverhältnissen, deren persönliche Fähigkeiten als der erste Teil der Welt natürlich außer Frage steht, mit dem Wegfall des Erbteils erloschen würde, hat die neue Rhein-Deutschlands weiter befehlen lassen.“ In der Fremde erscheinen freilich den Deutschen die heimischen Erbteile als fast haantliche Einheiten. Das fortwährende Prestige Bismarcks, die krasse Gefühl des gerade im Ausland bewunderten jungen Kaisers und das unbestreitbare Bewußtsein der einzelnen Regierungen, wobei auch die Bundesfürsten im allgemeinen ein anerkennendes Beispiel geben, unterstützen diese Meinung, die freilich staatsrechtlich und tatsächlich ein Widerspruch ist. Freilich muß als Bundesstaat, z. B. jenseit auf dem Gebiete des Reiches durch die Eigenhaftigkeit, die notwendigen Eroberungen für das Reich machen, die selbst einem Bismarck bei seinem Plan einer Reichseinheitsbahn zu Beginn der Verfassung dieses wichtigen Förderungsmittels nicht gelungen sind. Aber selbst unter größter Staatsmann war ein Sohn seiner Zeit, und er konnte nicht gänzlich den preussischen Willen verweigern, ebenso wie sein alter Herr mehr preussischer König als deutscher Kaiser gewesen ist, als den ihm dies die Volkmeinung sah. Dem Reich glauben, der die Zukunft dieses Reiches bildet, muß aber in der Wirklichkeit Zeit des Staatslebens Gutes verfahren werden. Der damals schon Krämpfe ohne das Reich, als er der neuen Kaisertrone auch auf Kosten der anerkannten preussischen Vormacht eine härtere Gewalt über die Mittel- und Rheinlande verschaffen wollte. Bismarck hielt selbst den Reichstag für die härteste Stütze der Reichseinheit als Gegenmacht wider den Sondergeist der Bundesglieder. Er täuschte sich, da die Bundesfürsten wirklich reicheren blieben, während Demokratie und Merkmalismus den Reichsverband in vaterlandsliebender Gefinnung lockerten, was freilich niemand voraussehen konnte.

bundstaaten, die im Nachbarlande gleicher Herkunft, der Hochburg der partikularen christlichen Demokratie, haben die geschehen Merkmale und radikalen Volkselemente der Regierung die Waffen geliefert, um auf Kosten der mühsam erzwungenen Reichseinheit im alten Hofwasser der dynastischen Politik weiter zu segeln, nachdem das Erwachen des nationalen Sinnes den Wind bereits aus dem Segel genommen hatte. In Sachsen ist ein gewisser Sonderismus aus der geschichtlichen Vergangenheit zu erklären. Aber die Gefahr unserer staatslichen Zerfallens beruht auf der Kraft der Mittelstaaten, die mittelbar auch die kleinen, staatslich völlig unzulänglichen Gemeinwesen stützen, die sonst längst im Nichts aufgegangen wären. Bismarck hat den beiden größten Mittelstaaten Preußen und Bayern auf Kosten der Reichseinheit in der Reichsverfassung nicht unbedeutende Zugeständnisse in der kaiserlichen Verwaltung gewährt, doch sie in absehbarer Zeit freiwillig auf diese Stützen eines antinationalen Sondergeistes verzichten, da ein Zugang für dieses preussische Gegenentwärtigen nicht vorhanden war, und Bayern und Württemberg ein Vorzug vor Sachsen nicht gebührt. Sachsen hatte seine napoleonische Abhängigkeit in der Verfassungstreue mit der Hälfte seiner anerkannten Hausmacht gebüßt, während die beiden Rheinbundstaaten ihren Ländergewinn, den sie der Gnade Napoleons und der Vergeltung der kleineren geistlichen und weltlichen Fürsten, sowie der Reichsstände in Schwaben und Franken ohne eigenen Kraftaufwand dankten, unbestritten behielten. Kaum die Hälfte des früher sehr bedeutenden Herrgotts Württemberg und des fast von Oesterreich in seiner Existenz bedrohten Fürstentums Bayern sind der alte Reichstand der neuen Königsreiche von Napoleons Gnaden, die andere Hälfte reichsständliche Territorien, deren Aufhebung wohl eine politische Notwendigkeit, aber zur Einheit des Reiches und nicht zur Schaffung von Mittelstaaten, die in der Rheinbundzeit ihr eigenes Bestehen verwalten hatten. Unversehens befehlt die staatsrechtliche Thematik mit der auch Bismarck in seiner merkwürdigen Realpolitik gerechnet hat. Der piemontese Monarch, der sich Frankreich geliehen ist, hatte es verstanden, die aufständig sehr widerwilligen, vieljährigen Elemente der neuen bayerischen Königsreihe zu einem Ganzen zusammenzuschließen, dessen Art die noch neue Unterthanen gegen die frühere Vorkonvention war. In Preußen wurde durch obrigkeitliche Verbündung schließlich ebenso von angestammten Fürstentümern gesprochen, wie in Württemberg, das Friedrich der Große noch vor kurzer Zeit vor dem Untergang durch die österreichischen Waffen gerettet hatte. Das monarchische Gefühl der Oberbairischen nicht irgendwo eine Verbindung finden. Da es eine feierliche Gewalt nicht mehr gab, noch das alte Reich, dessen Vererbung gerade in Süddeutschland am spätesten erloschen ist, so war der Wunsch an die vorkaiserliche Dynastie nur zu natürlich, wie gering deren Anspruch bei der Herkunft seiner Macht auf solche geschichtliche Momente auch sein mochte. Absichtlich trug zu diesem Umsturz der Geschichte der neuen Landesfürsten die geistlich zur Schau getragene und wohl auch von Herzen kommende deutsch-nationale Gefinnung des zweiten Königs, Ludwig I., bei, dessen Vergangenheit von den Fürsten der Rheinbundzeit sein gebildet war und der den endlichen Abfall Bayerns von seinem französischen Protektor, freilich erst, als dessen Schwefel vertrieben wurde, mit herbeigeführt hatte. In Württemberg ging die Verhinderung langwieriger von statten und wurde schließlich von einer Partei gefördert, der dynastische Unabhängigkeit durchaus fern lag.

Die Folgen und Nachwirkungen all dieser historischen Vorgänge löst sich durch den Staat dann in kurzen Zügen zusammen, die schlagend beweisen, wie erfolgreich der staatsrechtliche Partikularismus bisher schon gewesen ist. „Bereits im ersten Jahrzehnt nach der Gründung des neuen Deutschen Reiches“, so schreibt er, „verloß die ursprüngliche Begeisterung für die gemeinsame Einheit, und zwar zunächst und am deutlichsten in Bayern, das seine Reservatrechte geradezu angestrichelt wahrte. Die Regierung folgte damit nur dem ausgesprochenen bayerischen Willen. Der wachsende Ultramontanismus ging aber über diese verfassungsmäßigen Schranken zum Angriff auf die Reichseinheit über, indem er für Bayern ein eigenes oberstes Landesgericht bei Einführung der gemeinsamen Gerichtsverfassung durchsetzte, wodurch die Verfassung des Reichsgerichts für das Reich in Bayern ausgehöhlet wurde. Der bayerische Senat des Reichs-Landesgerichts widerspricht selbst dem allzu günstigen Monarchvertrage. In der Reichsversicherungsangelegenheit geschah soeben das Gleiche durch ein eigenes Landesverfassungsgremium, ein solches Beispiel, dem natürlich sogar Preußen-Streit folgte. Die frankensächsische Klausel entzog dem Reich die Verfügung über einen gewissen Militärvertrag der Bälle, alles Dinge, wo die Zukunft des Reiches außer Frage und offenbar durch den bayerischen Partikularismus beeinträchtigt wurde. Der Wegzug Bismarcks, den man gerade in Süddeutschland als den eigentlichen Reichsgründer ansah, und die Betonung brandenburgisch-preussischer und bayerischer Erinnerungen seitens der norddeutschen Vorkämpfer wirkten naturgemäß ebenfalls ungünstig auf die schon nicht allzu reichsfreundliche oberdeutsche Stimmung ein und bald folgten den Partikularisten an der Hand die Schwaben in partikularen Anwendungen.“

Deutsches Reich.

Die Kaiserliche Regierung.

Mit Jubel begrüßt und von den Behörden freudlich empfangen, hat ein gefirgter Kommandant vorhin der Kaiser seinen Einzug in Donaueben gehalten. Der Kommandant begab sich sofort zum Kurator, an dessen Einzug die städtischen Kollegen unter der Führung des Oberbürgermeisters aufgestellt hatten, um den Herrscher der Oberbürgermeister der Stadt darzubieten. Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters antwortete der Kaiser in längeren Ausführungen, in denen er äußerte: „Ich komme loben von einer hochbedeutenden Unterredung mit meinem Freunde, dem Kaiser

Thiere als Telegraphenfeinde.

Von Theo. Geilmann.

Nicht nur die Gevögel und Störche, Bergvögel, Ueberflieger und unterirdischen Telegraphenleitungen, sondern auch die Thierewelt stellt uns fast allen ihren Hauptgruppen in den verschiedenen Heften der Erde ihre Vertreter, die unmittelbar oder mittelbar zur Unterbrechung des weltverbindenden Netzes beitragen und durch die oftmals Wiederholung ihrer Zerfälligkeit ungelungen bedeutende Verluste an Material und Kapital verursachen als die verhältnismäßig selten auftretenden, großen elementaren Ereignisse. Bekanntlich ist es Brauch, die Telegraphenleitungen mit konzentrischen Schutzdrähten, wie Kupferdrähten, zu durchdrücken zum Schutz gegen Feilheit und Vermittlung. Dagegen hält die Schutzdrähte durch die witzigen Holzbohrerfliegen nicht ab, sich in den Telegraphenleitungen anzuhaken und hier ihre Kaninners und Wänge anzulegen. Zwar ist der Schaden, den ein jeder einzelne dieser Käferchen anrichtet, zu denen auch der Rospitzer gehört, der in allem Holzwerk sein als Zottenwerk bezeichnetes Laich-Lad erschallen läßt, nur gering, aber ihren vereinten Kräfte gelangt es mit der Zeit doch, die Telegraphenleitungen förmlich zu unterminieren, so daß sie erheblich an Dauerhaftigkeit einbüßen. Auch gewisse Ameisenarten besitzigen sich an der Beförderungsweg. Im Reichs-Postmuseum in Berlin ist unter einem Glasgehäuse ein feinstenartiges Gerippe aufgestellt, das die letzten Ueberreste einer Telegraphenleitung darstellt. Die kleinen Käfer, welche diese Telegraphenleitung, die auf der Seite drei-achtzig stand, zertraten, waren die eine riesengroßen Rohkammer, von denen einige als Wermittler neben dem Werk ihrer Kaninners in Spinnweb aufbewahrt werden. Doch länger werden in tropischen Ländern die Termiten, die sogenannten weißen Ameisen, die aktivsten Feinde von allem was Holz heißt. In Oerzgebirgen und im Gebirge müssen schließlich ein Viertel aller Telegraphenleitungen angelegt werden, weil sie durch die Angriffe der Termiten so angegriffen werden, daß sie zusammenzubrechen drohen. So

selbst an die im Erdboden geborgenen Kabelleitungen wagen sich zuweilen die Termiten, wie ein Vorkommnis in Louisa zeigt. An dem im Jahre 1894 gelegten, von Holzbogen angeordneten Untersee-Kabel wurden schon im Jahre 1895 Stromerlöse beobachtet, die sich noch und noch steigerten, daß in der ersten Hälfte des folgenden Jahres eine Auswechslung vorgenommen werden mußte. Das Kabel enthielt drei aus je sieben Kupferdrähten bestehende Leitungen, die abwechselnd durch Ragen von Gullperda und Gattorien, einer Mischung von Gullperda, Holzger und Harz, umschlossen waren. Diese drei Leitungen waren mit drei Isolationen, die Zinkschichten ausfällenden Wigen verflochten und außerdem von tanninreichen Jutes und Baumwollensäckern umwunden. Zum Schutz gegen äußere Beschädigungen war das Kabel von einer Blei- oder Zinnhülle umgeben. Die Bleihüllen wurden in der Stadt Döhring angebracht, wo das Kabel fast seiner ganzen Länge nach wegen des nur wenig den Meeresspiegel überragenden, schlammigen und salzhaltigen Bodens in Gemein eingebettet war. Bei der Unterbrechung der angeschlossenen Fernleitung fand man im Innern des Kabels Bohrgänge von zwei bis drei Millimeter Durchmesser und an mehreren Stellen noch die Köpfe von Termiten. Ob diese, um in das Kabel zu gelangen, erst die Bleihülle durchbohrt hatten, konnte nicht festgestellt werden. Vermutlich aber hatten sie eine zufällig verlegte Stelle der Bleihülle als Eintrittspunkt benützt, um zunächst innerhalb der Jute- und Baumwollensülle vorzudringen. Von da aus verzweigten sie die Wigen und Gullperdaüberzüge und verdrängten nur das nackte Kupfer und Blei.

Auch Bienenwärme machen sich zuweilen als Störenfriede der Telegraphenleitungen bemerkbar. So hielt ein Bienenwurm einen Teil der Telegraphenleitung in Karlsruhe aufgestellten West- und Ostapparat für einen passenden Unterschlupf und baute den leeren Raum innerhalb des hölzernen Schutzrahmens gänzlich mit Waben aus, ohne sich durch das dünne Gullperda des Apparats hindern zu lassen.

Selbst die auf dem Meeressboden liegenden Telegraphenleitungen sind nicht gegen die Angriffe der niederen Thierewelt geschützt. Hier sind es die Bohrmuscheln und Boraxschnecken, kann vier Millimeter große Thierechen, welche die Kabel beschädigen und die schon durch ihre Zerfällungen an den Holz-

bauten der Hofanlagen beschädigt sind. Den Bohrmuscheln wird es verhältnismäßig leicht, den Schutzmantel der Kabel mit ihrem am vorderen Teil der Schale sitzenden, vielen kleinen Rapselgängen zu durchtrennen, bedeutend schwieriger aber ist dieses für die witzigen Boraxschnecken, die nur durch Zermalen zum Ziel gelangen können. Und doch meist auch das Berliner Postmuseum ein aus dem deutsch-englischen Kabel Eudon-Valencia herausgeschüttetes Stück auf, dessen Gullperdaüberzug in dem Maße von Boraxschnecken zernagt wurde, daß das Kabel betriebsunfähig wurde.

Genau ebenso gewisse Vogelarten zu den Feinden der Telegraphen. Das Sperling, Schwalbe, Bachstelze und Meisen sind die Vögel zu einem erheblichen oftmals auszuheilen, kann man leicht beobachten. Hiermit ist aber keine Störung verbunden. Wohl aber werden die größeren Vögel, wie Wildenten, Wildgänse und Trappen, den Dächern gefährlich, wenn sie bei ihren Wanderzügen in Schaaren gegen die Drähte anfliegen und sie durch den plötzlichen Anprall zum Zerschellen bringen. In anderer Weise tragen die Spechte, besonders die Grünpechte und Schwarzpechte, zur Beschädigung der Telegraphenleitungen bei. Sie können es nicht unterlassen, ihre Kräfte als Zimmerleute auch an den Telegraphenleitungen durch die Ausbohrung von Löchern zu verüben. Regelmäßig befinden sich die Vögel an der Spitze der Drähte und nicht selten werden bis zu einem Dutzend Vögel an einem Pfahl gebüßt. Die Weibzahl der Vögel ist nur klein, weil die Arbeit bald angebrochen wurde, andere sind so groß, daß sie wohl als Insektenstücken bei Unwettern dienen können, und wieder andere stellen förmliche Gänge dar, so daß sie die Stangen von der einen Seite bis zur andern durchdringen. Die Art der Stangen ist von keiner Bedeutung, denn es werden sowohl alte als auch neue angewandt, und auch der verschiedenartigste äußere Anstrich wirkt nicht hindern. Wird ein mit Lack über angebrachten Pfahl mit einem neuen verdrängt, hat mit Leber angegriffen ist, so legt der Specht an diesem die Arbeit fort und zwar fast immer an genau derselben Stelle, wo er vorher sein Werk begonnen hatte. Die angegriffenen Pfähle folgen in der Regel an einander und bilden nimmer eine ununterbrochene Reihe von Kilometerlänge. Daran kann sich dann ein langer Zwischenraum schließen, wo kein einziger Pfahl ausgeschacht wird.

Paul Schauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Leipzigerstr. 10, Bitterfeld u. Deltitzsch.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).

Check-Conto-Corrent-Verkehr.

Wechsel-Bankstelle für Wechsel-Einlösung von Coupons etc.

Hypotheken-Vermittlung. Verloosungs-Controle. Privat-Tresore (einzeln vermietbar).

Privat-Kapitalisten!
Leset die „Neue Börsenzeitung.“
Probenummern gratis und franco durch die Exped., Berlin SW., Zimmerstrasse 100.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Patentbureau
H. Dreyer, Sna., Halberstr. 8

PATENT-BUREAU
von Schöner
König, Friedrichstr. 12

PATENTE
besorgen
J. Brandt & G. W. von Nawrocki,
Inhaber: Ingr. A. Loh, Patentanwalt W. Zielencki,
Berlin W., Friedrichstr. 78.

Urin-Untersuchung
chem. u. mikroskop., sowie
Prüfung von Answurf
auf Tuberkelbacillen
fertig anwiesend und billig
Knoch, C., Köpenicker Str. 24,
Gde. Medicinarchiv.

Unvergleichlich
mildkräftig und haltbar sind
Gustav Lustig's
echt chinesische
Monopol-Mandarindauen
genussl. gesch.
das Fl. Mark 2.85
Daunen, wie alle inländischen garantiert
von 3-4 Pf. an grossen Oberbeuteln aus
reich. Viele Anerkenn. Vorrath, un-
verändert, Versand nur allein von der
Wiederfabrik in elastisch. Geflecht
Gustav Lustig, Berlin 1,
S. Princesstr. 64.

Geldschrank im Preise
von 240 Mk. bis 500 Mk.
an nur 240 Mk. verkauft
Kann, Halle a. S., Aufseherstr. 2.

Metzer Geld-Lotterie.
1. Zieh. 21.-24. Sept., 2. 9.-12. Nov.
Hauptgewinn 100,000 Mk.
1/4 Loos à 4 Mk., 1/2 à 8 Mk. ff. beide
Zieh. Porto n. Liste 30 Pfg.
Joh. König, Liebenauer Str. 14.

Hallesche Zinkornamentenfabrik
Ehrendiplom Hannover 1898. Goldene Medaille Leipzig 1895.
August Haupt.
Gegründet 1878. Telefon 2554.
Ornamente in: Zink, Kupfer, Blei etc. für Bau- und
Decorationszwecke nach Modell und Zeichnung. — Specialität:
Mansardenfenster, Dachspitzen, Thürme, Kuppeln,
Wetterfahnen, Fontänen, Gossime,
Klempnerel, Drückerei, Stanzerel, Metalldecopirarbeiten.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen, Hausanschlüsse
an das städtische Elektrizitätswerk.
Rathschläge über zweckmässige Anordnung der Anlagen, sowie Auskünfte über die Kosten der Installation sowohl als auch über die laufenden Betriebs-Ausgaben werden in meinem Bureau, Geiststrasse 28, bereitwilligst und kostenlos erteilt.

K. Rast, Elektrotechniker,
Telephon Nr. 169.

Edelweiss,
Dampfwäscherei u. Maschinen-
plättanfalt.
Inh.: Ernst Heinicke,
Seemstr. 1257, Karlstrasse Nr. 13
liefert Familien-Wäsche, gewaschen und
neuwilli, bei kaltem nicht unter 50 Grad, per
Centner 14 Mk. — Gardinen sind davon
ausgenommen.
Abholung und Zuführung geschieht durch
eigenes Geheime u. Kollentier.

Für den Einzelgenuss verantwortlich: W. König in Halle.

Neuhäuser 3 **Max Assmann,** Neuhäuser 8.
Genulor. 2148. Genulor. 2148.
Dein Dank u. Bespiel-Geschäft. Substitution des „Janna.“ Wien, Annahme von Versicherungen
jeder Art, Ein- u. Verkauf von Gütern, Grundstücken und Geldsäcken, Vermittlung von Hypotheken, habe nach
Neuhäuser 3
verlegt. Das grobe mir hider gekannte Vertrauen und Wohlwollen bitte gütlich mit auch fernherhin zu bewahren.

DIE-WOCHE

enthält ein reich illustriertes Tagebuch der Zeitgeschichte und bringt Romane und Novellen von ersten Schriftstellern. Der bereits abgedruckte Teil der gegenwärtig laufenden Erzählung „Unter der Geißel“ von **Genst von Wildenbruch** wird allen neu hinzutretenden Abonnenten auf Wunsch kostenfrei nachgeliefert. — Nach Beendigung des Abdrucks von Wildenbruchs Dichtung wird „Die Woche“ einen groß angelegten Roman „Weltweit“ von **Peter Rosegger** vorzufführen, eine Arbeit, die sich dem vor einigen Jahren in der „Woche“ erschienenen Roman „Erbsen“ desselben Dichters würdig zur Seite stellt. Auch der in literarischen Kreisen lang erwartete Alpenroman des beliebten Erzählers **Georg von Camptden** ist von uns zur Veröffentlichung ernannt worden. Schließlich erwähnen wir noch, dass unser wiederholt angefordertes Preisausschreiben für die besten Romane sich inzwischen erledigen liess, so dass nach Rosegger unser erster Preis-Roman zum Abdruck gelangt. Die Höhe der ausgelegten Preise, die rege Theilnahme namentlich unter den jüngeren Schriftstellern läst ein interessantes Ergebnis des großen literarischen Wettbewerbs erwarten. — Als Buchhandlungen, Zeitungshändler, Postanstalten, sowie alle unsere Geschäftsstellen in Berlin und im Reich nehmen Bestellungen auf „Die Woche“ entgegen.

August Scherl
O. m. u. M.
„Berliner Lokal-Anzeiger“, „Die Woche“, „Der Tag“, „Die Welt“, „Vom Fein zum Meer“ etc.

Berlin SW. 11.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie
In zwei Ziehungen, zu denen jedes Loos Gültigkeit hat.
1. Ziehung 21.-24. September cr.
2. Ziehung 9.-12. November cr.
12,000 Goldgewinne bar
ohne jedes Abzug zahlbar von Mk.
430,000
Die Hauptgewinne sind:
100,000
30,000
20,000
10,000
etc. etc. etc.
Genoss. Loos 4 Mk., beide Loos 8 Mk.
Für Porto und Liste 30 Pfg. extra.
Oscar Bräuer & Co. Nachf.
Bank-Gesellschaft
Berlin W., Friedrichstr. 101

Grundeisen,
sowie alle
Stich- u. Strickmaschinen
lieferl. billig
A. Möbius,
Halterstr. 5.

Verlangen Sie
Gratis-Muster
unser
Herbst-Neuheiten
in Costüme-Röcken
Hemd-Kleiden und
Damen-Kleiderstoffen
Director Versand an Privats
Versandhaus
Gebrüder Hartoch
Düsseldorf 74.

Beste Feder!
Aug. Weddy.

Pianino,
Dümler Leipzig, für 280.- Mk. an vert.
H. Lüders, Mittelstr. 9.

Jagdgewehre
Schusswaffen all. Art hier in vorzüglichster
Qualität u. Schussleistung an realisten
E. Steigleder, BERTLIN
Friedrichstr. 10, Parthenonstr. 20,
Mantion, 48. Waff., Jagd-, Schützengewehr,
Mantion, 48. Waff., Jagd-, Schützengewehr,
Mantion, 48. Waff., Jagd-, Schützengewehr,

Keinen Bruch mehr!
2000 Mk. Belohnung
Denjenigen, welcher beim Gebrauch
meines Bruchbandes ohne Bruch
— im Jahre 1901 mit 3 goldenen
Medaillen und 3 höchsten Auszeich-
nungen (Preis von Verdienste) be-
krönt, nicht von seinem Bruchleiden
vollständig befreit wird.
Für weitere Bedingungen mit buntem
Dankschreiben gratis und franco durch
d. Pharmaceutisches Bureau Galt-
berg-Holland Nr. 79.
In Russland — Doppelporto.
Für Deutschland: Ernst Kauf,
Drogerie, Ostendstr. Nr. 79.

Gegen Rheumatisches, Gicht etc.
bester und billigstes Mittel der Welt
findet die medicinl. preisgekrönte
Prepar. **Kagenfelle**
von Gebr. Danilowitz, Halle a/S.,
preisg. gef. frei, empfindlich. Zu
haben bei Fr. Baumgarten, G.
Seemstr. 17, und Hofapothek 8.

Liebig's

Schafft sofort kräftiges Bouillon. *for Liebig* Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse, etc.

Fleisch-Extract.

Photogr. Apparate,
alle Bedarfs-Artikel
in nur besser Qualität.
Versandt nach auswärts.
Interessenten Preisliste frei.
Max Wergien, Halle a. S.
Specialhandlung für Photographie.

Juristische Arbeiten,
Beantwortung von Rechtsfällen u. s. w. werden in streng wissenschaftlicher,
eine Kopieung erscheinender Ausfertigung prompt und direct angefertigt,
auch mündlich eingehend besprochen. Adressen auf Anfrage unter D. H. 2087
an Paul Henke & Seiler, H.-G., Halle a. S.

Halle. Druck und Verlag von Otto Seidel.